

siderable knowledge of the European scene persuaded him to adopt a gradualist view and place his trust in the beneficial influence of education which, he hoped, would eventually lead under favourable diplomatic conditions to a peaceful regeneration of the Greek nation.

But Dr. Protopsaltis's main conclusions on the *Philiki Etairia* are, as far they go, reasonably sound. Its organisation was extensive and although it had no constructive programme and no machinery for the conduct of a protracted war, it survived long enough to launch the Greek Revolution, which through many long years was defended by such military resources that the Greeks possessed — the *klefts* and *armatoloi*, the bands of peasants in arms, Greeks in the dispersion and not least by the ships of the nautical islands.

Athens

DOMNA N. DONTAS

Cronica Ghiculeștilor. *Istoria Moldovei între anii 1695-1754*. Text grecesc însoțit de traducerea românească cu prefață, introducere, glosar și indice. Ediție îngrijită de Nestor Camariano și Ariadna Camariano-Cioran, in der Reihe: *Cronicile Medievale ale României, V, editura Academiei Republicii socialiste România*. București 1965, LV+808 S.

Die sogenannte "Cronica Ghiculeștilor" wird hier zum ersten Male im gesamten herausgegeben. Herr N. Camariano und Frau A. Camariano-Cioran haben die Verantwortung übernommen, den unerfühlten Wunsch des D. Russo, der die Handschrift dieser Chronik entdeckt und kopiert hatte, um sie zu edieren, auszuführen, "ca un omagiu adus memoriei savantului," der sein ganzes Leben dem Studium der griechisch-rumänischen Verhältnisse gewidmet hat.

Besonders wichtig ist die Übersetzung (S.2-739) des Textes (S.1-738), der durch seine sprachwidrigen und barbarischen Ausdrücke und andere Schwierigkeiten (s. S. LIII) beinahe unverständlich ist. Auch sind die Anmerkungen des Textes von grosser Bedeutung. In der Introduction (S. VII-LV) wird versucht, einige Fragen, die sich ergeben, zu beantworten besonders in Betracht darauf, dass die fragliche Chronik nur der zweite Teil (1695-1754) des ersten Bandes einer zweibändigen Geschichte der Moldau ist und deshalb uns alles unbekannt ist, was auf die Chronik und die Persönlichkeit des Chronisten Bezug hat. Die Sprache der Chronik wird studiert (s. S. LIII f) und der Wortlaut mit dem der bekannten gleichen Chroniken vergleicht (s. unten); auch wird die

Arbeit des D. Russo "Cronica Ghiculeștilor" in Betracht gezogen. Folgendes wird geschlossen:

Aus Hinweisen des Textes ergibt sich, dass der erste Teil des ersten Bandes der Chronik abgefasst worden ist. Dagegen fehlt es uns an Hinweisen, ob der zweite Band je geschrieben worden ist oder nicht. Der Titel der Chronik muss "Μολδαβικὴ Ἱστορία" sein; denn der Text endet mit den Worten: Τέλος τοῦ πρώτου τόμου τῆς Μολδαβικῆς ἱστορίας (Ende des ersten Bandes der moldavischen Geschichte). Die Chronik ist in Iassy geschrieben worden.

Der Chronist, ein mystischer und abergläubischer Mensch, ist kein Grieche oder Walache; er stammt aus der Moldau. Er ist günstig gegen den privilegierten Stand der "boierii" und "clerul" gestimmt. Ohne Zweifel gehört er diesem Stand an. Er erfreut sich des Vertrauens seiner Protektoren: Gregor II. Mathäus Ghica (1726-33, 1739-41 und 1747-48) und Mathäus Ghica (1753-56). Sein Werk ist eine offizielle Chronik, die auf den Befehl der oben erwähnten Protektoren verfasst worden ist. Selbstverständlich kann eine solche Chronik keine objektive Erzählung der historischen Tatsachen sein; besser erkennt man es, wenn man diese Chronik mit der *Neculce-Chronik* vergleicht. Im allgemeinen ist die Chronik zum Teil eine Kompilation und Traduktion aus verschiedenen rumänischen Chroniken und anderen Quellen, zum Teil ein originaler Beitrag, dem keine der bekannten rumänischen Chroniken als Vorbild entspricht. Namentlich ist der Abschnitt der Chronik, der die Zeit von 1695 bis 1730 bedeckt, ohne Zweifel eine Kompilation und Übersetzung aus rumänischen Vorbildern. Aber auf die Frage, ob es sich um dieselbe Person handelt, die die Kompilation wie auch die Übersetzung gemacht hat, ist es einstweilen nicht möglich, mit Sicherheit zu antworten. Nachdem von dem nächsten Abschnitt (von 1730 bis 1754) jede Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Beziehungen zwischen dem Autor und der Sprache der Chronik untersucht worden ist, kommt man durch diese Untersuchung der Redeweise zu der Annahme, dass der Text eine Übersetzung aus der rumänischen Sprache ist. Insofern es sicher ist, dass der Chronist aus der Moldau stammt, scheint es überdies wahrscheinlicher, dass er direkt auf rumänisch geschrieben und dann er selbst oder ein anderer die Übersetzung ins Griechische gemacht hat.

Weiter wird der historische Wert der Chronik, besonders des Teils, der sich auf den Zeitabschnitt von 1730-1754 bezieht, hervorgehoben; ganz besonders wird die Rede auf eine negative Einstellung gebracht, die sich bei dem Chronisten, im Gegensatz zu seiner deutlichen Gunst für die Fürsten Gr. Ghica und M. Ghica, dem Fürst Constantin Mauro-

kordatos (1733-35, 1741-43) gegenüber zeigt; ferner wird auf eine Änderung der Einstellung des Autors gegen denselben Fürst C. Maurokordatos, während seiner dritten Regierung (1748-49), hingewiesen. Zum Schluss werden die Mitteilungen über die social—,politisch—und finanziellen Seiten des Lebens in der Moldau in der Zeit vom Ende des XVII. bis zur Mitte des XVIII. Jhds untersucht, sowie die Nachrichten über die türkische Gewaltherrschaft, die in diesem Zeitabschnitt immer unerträglicher wird. Schliesslich werden auch die politisch-militärischen Nachrichten über die benachbarten Länder geprüft.

Hierzu bemerken wir Folgendes: I. Betreffs des rumänischen Elements des griechischen Textes im Gebiet des Wortschatzes, stellen wir fest, dass das Substantiv im Verhältnis zu dem Verb ein unbestreitbares Übergewicht besitzt. Die rumänischen Substantive sind wirklich zahlreich, aber rumänische Verben sind ganz selten und zwar solche, die aus rumänischen Substantiven gebildet sind. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, dass es sich um ein allmähliches Eindringen des rumänischen Elements in das Griechische der Moldau handelt, im Rahmen einer langer Dauer, seit es eine griechische Gemeinde dort gab, bis zur Zeit des unbekanntenen Chronisten. Denn in obigen Fällen geht das Eindringen des fremden Substantivs voran, und dann folgt erst das Verb. Zuerst die Sache, und dann die Tätigkeit. Das Überwiegen des fremden Verbs in einer Sprachminorität bedeutet eine allmähliche Unterwerfung dieser Minorität unter die Sprache der Umgebung. Das findet natürlich statt besonders, wenn das Leben der Minorität mit dem des fremden Landes verwoben wird, genau wie im Fall der griechischen Minorität in der Moldau, die aus Kaufleuten, Doktoren, Mönchen und anderen bestand. Die kleine Zahl der aus rumänischen Substantiven mit Derivativendungen gebildeten Verben in unserem Text zeigt, dass in der Zeit des Chronisten das Griechische der Moldau nur in dem Anfang seiner verbalen Unterwerfung unter die Sprache der Moldau war. Daher ist es kaum zu glauben, dass einer Übersetzer seine Vorliebe und Achtung auf das griechische Verb beschränkt und das rumänische Substantiv in seine Übersetzung einschleichen lässt. Man müsste denn annehmen, dass dieser Übersetzer ein Grieche aus der Moldau war. Aber wozu die Sache komplizieren, wenn der Autor augenscheinlich ein Bewunderer der Familie Ghica ist und die Sprache der Chronik recht gut das Griechische der Moldau in der Zeit ihres Autors sein kann?

II. Im Gebiet des griechischen Wortschatzes des Textes finden wir:

a) Eine weitere Anpassung des Griechischen an die Sprache des Landes durch die Bildung griechischer Wörter nach entsprechenden ru-

mänischen Vorbildern und durch eine Bedeutungsanpassung von Wörtern an dortige Sachvorbilder oder Notwendigkeiten. Solche Wörter sind ohne Zweifel ein weiteres beweisendes Element, dass wir es mit dem Griechischen der Moldau aus der Zeit des Chronisten zu tun haben.

b) Die Anwesenheit einiger Adjektive, die die unbegrenzten, plastischen Möglichkeiten der griechischen Sprache im Gebiet der Adjektivbildung zeigen, wie z.B.: *ὄλοδιάμαντο (τσελέγκι)* (celenghiu) peste tot cu diamante "(türkisches Militärornament) ganz diamanten", 416₉: *χρυσοχάλινο (ξλογο)* (un cal) cu hamuri de aur "(Pferd) mit goldenen Zügeln", 518₂₈₋₂₉: *ἀργυροχάλινο (ἴππους)* (cai) cu frîu de argint "(Pferde) mit silbernen Zügeln". Solche Adjektive müssen der Sprache des Autors angehören, insofern sie keine Wörter der Sprache des gewöhnlichen Lebens sind und ihre Benutzung ein tieferes Bewusstsein der griechischen Sprache voraussetzt.

III. Auf Seite XIV wird gesagt, dass die Ausdrücke: *κεφαλή γεφύρας* 382₄₄₋₃₈₄: 388₁₀, "Brückenkopf" (oder Brückenpfeilerkopf?) und *ρῆξις νεφῶν* 666₃₅₋₃₆ (vgl. "Wolkenbruch") "sicherlich" und "ohne Zweifel" Übersetzungen der entsprechenden rumänischen Ausdrücke: "capul podului" und "rupere de nori" sein müssen. Von dem zweiten wird noch gesagt, dass er mit *ρῆξις νεφῶν* bei Pseudo-Aristoteles, (*Περὶ Κόσμου* 4, 11), nichts zu tun hat, weil der Chronist kein Altgriechisch kann und diese Expression sich nicht vom Neugriechischen ableitet lässt.

Hierzu möchten wir einige Einwände vorbringen: a) Aus dem Text erfahren wir, dass der Chronist irgendeine Kenntnis des Aristoteles (s.S. 728₄₁₋₄₂ und vgl. E N 1130^a I) und Platon (s.S. 224₄₅-226₁₋₃ und vgl. Phileb. 31^c) hat. Andererseits zeigt eine Menge von verschiedenen Wendungen und Redensarten, die von rumänischen Vorbildern nicht hergeleitet werden können, wie z.B.: *τῆ ὥρᾳ τοῦ ἀρίστου* "um die Mittags-(essens) stunde", 442₁₅: *διὰ νὰ ἀριστήσῃ* "um zu Mittag zu essen", 476₁₂: *ἐν τούτῳ τῷ ἔρῳ* "in diesem Frühling", 520₃₁: *ἐκίνησε πάντα κάλων* "er hat jedes Tau bewegt, er hat alles versucht, um seinen Zweck zu erreichen" 642₂₀: *πάντα λίθον ἐκίνησαν* "sie haben jeden Stein bewegt, sie haben alles versucht, um ihren Zweck zu erreichen", 508₃₅: *ἀριστινδὴν καὶ ὄχι πλουτίνδην* "mit Kriterien der Würde und nicht des Vermögens" 714₈₋₉ usw.), dass griechische Texte überhaupt dem Chronisten familiär sind. Deshalb können wir nicht mit Sicherheit der Meinung beipflichten, dass *ρῆξις νεφῶν* nichts mit dem Absatz: (*ἐκνεφίαι*) *κατὰ / ρῆξιν νέφους γενόμενοι* (π. Κόσμου 394 β 16-18) zu tun hat. Ausserdem wissen wir, dass bei Aristophanes die Wolken *εἰς ἀλλήλας ἐμπίπτουσαι ῥήγνυται καὶ παταγοῦσιν* (Wolken 378) und die Stoiker *βροντὴν μὲν συγκρου-*

σμόν νεφῶν, ἀστραπήν δ' ἔξαψιν ἐκ παρατρίψεως, κεραυνὸν δὲ σφοδροτέραν ἐκλαμψιν, πρηστῆρα δὲ νωχελεστέραν (Πλουτ. Περὶ τῶν ἀρεσκόντων τοῖς φιλοσόφοις III E) sagten. Ferner ist es möglich, dass auch der Ausdruck: συγκεραυνοῦσαι... ἀσιδήροις μοχλοῦς (Eurip. Bacch. 1103-1104) ein metaphorisches Redebild aus demselben συγκρουσμός ist, und die Verbesserung: συντριαινοῦσαι (s. *Ἀθηνᾶ* 12, 401) scheint unnötig zu sein. Mit anderen Worten: schon die Wendung "rupere de nori" steht in der geschriebenen Überlieferung und zwar wird sie durch mannigfaltigen Ausdrücke überliefert.

b) Jedenfalls dürfen wir nicht das Neugriechische als Kriterium dafür betrachten, ob eine Wendung gesprochen oder nicht gesprochen wurde, besonders wenn diese von der griechischen Überlieferung bezeugt wird. Wir müssen immer in Betracht ziehen, dass die Resultate der Forschungen der neugriechischen Mundarten vielmals in Erstauen setzen. Dort können wir die Fäden, die die Gegenwart mit der Vergangenheit verbinden suchen und oftmals auch finden. Auch dürfen wir niemals vergessen, dass ein grossen Teil Thraziens, in seinem breitesten geographischen Sinn, gräzisiert war, so dass heute wir nicht behaupten können, dass der Ausdruck: ποταμοῦ (Τεάρου) κεφαλαί (Herod. 4, 91) z.B. mit der Wendung: cap di vali "Quelle des Flusses", bei den Megleniten, nichts zu tun hat (vgl. P. Papahagi, Parallele Ausdrücke und Redensarten... Leipzig 1908, S. 142).

IV. Wir glauben, dass der Chronist zweisprachig ist, weil er von griechischer Abstammung ist und in der Moldau sein Leben verbringt. Es ist wahr, dass man oftmals nicht sicher sein kann, ob er sich der griechischen Sprache ganz bewusst ist (s. z.B. wie er das Wort: ποσότης "Quantität" benutzt: 106₃₅₋₃₆: 366₁₀: 378₄: 402₂₃: 406₉: 444₁₂ usw.). Doch halten wir es für sicher, dass er zu einer griechischen Familie gehört, die sich trotz der Zeit bemüht hat, ihre Sprache zu bewahren. Man bemerkt (S. XIV f), dass der Autor rumänische Wendungen ins Griechische übersetzt. Wir sind der Meinung, dass er meistens sich selbst übersetzt, selbstverständlich nur da, wo er keine rumänischen Vorbilder übernimmt. Er schreibt in der Familiensprache der Vergangenheit und gleichzeitig übersetzt er aus der Sprache der Gegenwart.

Es ist zu bemerken, dass er von dem moldavischen Dialekt immer: Μολδαβική γλῶσσα "moldavische Sprache", Μολδαβική διάλεκτος "moldavischer Dialekt" (s. z.B.: 260₉, 12-13: 254₃₃₋₃₄) oder μολδαβικῶς "moldavisch" (290₃₇), aber niemals: ἡ γλῶσσα μου "meine Sprache": oder ἡ γλῶσσα μας "unsere Sprache" sagt, obwohl er oftmals von der Moldau: ἡ τσάρα μας "unsere Heimat, unser Land" (s. z.B.: 382₂₂₋₂₃: 514₃₀ usw.)

oder: τὴν πατρίδα μου "mein Heimat, mein Geburtsort" (546₃₄), sagt. Man könnte dem entgegenhalten, dass er von der griechischen Sprache auch mit Gleichgültigkeit: ρωμαϊκή sagt, und niemals: ἡ γλῶσσα μου "meine Sprache". Man muss in Betracht ziehen, dass der Autor nicht nur seine Wohnung, sondern auch seinen Lebensunterhalt in der Moldau hat, und diese Tatsache erheischt, dass von ihm immer Objektivitätsbeweise vorgebracht werden, und dasselbe geschieht mit Bezug auf seine Stellung den griechischen und rumänischen Landesherren gegenüber (s.S. XXXII). Ausserdem ist es möglich, dass der Ausdruck: κοινὴ für das "Neugriechische" (286₃₅) etwas von dem Autor, und zwar ohne seinen Willen, aussagt.

Es wird festgestellt (S. IX f), dass die moldavische Abstammung des Autors vor allem durch den folgenden Abschnitt des Textes ausgewiesen wird: 'Ο δὲ Γρηγόριος βόδας ἐπῆγεν εἰς τὸ Ματσίσι, ἀκολουθοῦμενος / ὑπὸ πολλῶν ἐντοπίων καὶ ἔως εἰς τὴν Πόλιν, ἐν οἷς ὑπῆρχον κάγω, ἐπει / δὴ μὴ δυνάμενος νὰ στερηθῶ τοιοῦτον αὐθέντην ἐπρόκρινα νὰ μακρυν- / θῶ μερικὸν καιρὸν ἀπὸ τὴν πατρίδα μου, καὶ οὕτω γενόμενος αὐτόπτης / τῆς τε περιφῆμου ἐκείνης πόλεως καὶ τῶν συμβάντων τότε ἐκεῖσε, ἤξιώ / θην αὖθις οὐ μόνον νὰ ἀπολαύσω τὴν πατρίδα μου, ἀλλὰ καὶ νὰ ἱστορήσω / ἄπερ εἶδον (S. 546₃₁₋₃₇). Diesem Abschnitt könnte man aber sich auch folgendes entnehmen: 1) Die Abkunft des Autors ist aus der Πόλις (der vorzugsweise Stadt, d.h. der Konstantinopel). Das Verb ἀπολαύω bedeutet hier einen Genuss, den das Leben dem Autor während einer kurzen Zeit angeboten hat, d.h. eine Reise und ein Aufenthalt in der Πόλις. 2) Im ersten Teil des ersten Bandes der Μολδαβικὴ Ἱστορία muss eine andere Reise des Autors nach der Πόλις bezeugt gewesen sein. Das Adverbium αὖθις bezieht sich auf eine Wiederholung des oben erwähnten Genusses. 3) Der Autor hat zwei πατρίδες: die eine, die Πόλις, ist sein Vaterland; die andere, Moldau, ist sein Geburtsort.

V. Wenn man in Betracht zieht, dass es schon bekannt ist, dass in der Chronik, bis S. 818 der Handschrift, Abschnitte aus rumänischen Vorbildern kompiliert worden sind, so folgt daraus, dass von dem übrigen Teil der Chronik (S. 818-1158), von welchem bis heute keine Vorbilder entdeckt worden sind, nur die Abschnitte, die persönliche Meinungen des Autors wiedergeben oder Loblieder auf die griechischen Fürsten der Moldau anstimmen, für original gehalten werden dürfen. Solche Abschnitte können natürlich als biographische Quellen des unbekannteren Chronisten gelten.

Einer unter ihnen lautet: "Ὅργανα μουσικὰ μὲ φωνὰς ἀσέμνους καὶ διακεκλασμένας ποτὲ δὲν / ἤθελε νὰ τὰ ἀκούσῃ (ὁ Κωνσταντῖν βόδας Μαυροκορδάτος). 'Ὅποταν ἐτελοῦντο οἱ γάμοι.. / ..μὲ πολλὴν πα / ρακλήνησιν τῶν ἀρ-

χόντων μόλις ἔδωκεν ἄδειαν νὰ παίξωσιν ὄργανα ὁμως / χωρὶς ἄσματα ἀπρεπῆ καὶ αἰσχρολογημένα (S. 624₃₆-626₂). Dieser Abschnitt erinnert uns an die Erklärung und den Kommentar des Mönchs Nikodemus von Heiligen Berg (1748-1809) zu dem 75. Kanon der VI. Oekumenischen Synode (681) (s. Πηδάλιον τῆς νοητῆς νηός...Λειψία 1800, S. 196), wo man beinahe dieselbe Worte (γυναικοπρεπῆ μέλη...πορνικὰ ἄσματα...δι' ὀργάνων κρούσματα...) und meist desselben Geist finden kann. Wie Nikodemus missbilligt auch der Chronist die "Musikinstrumente" und die "unschicklichen und schändlichen Lieder" in der Kirche. Die Landesherren, sagt er, haben den C. Maurokordatos überredet, Musikinstrumente in die Kirche einzuführen, aber er selbst stimmt mit ihnen nicht überein.

Über die Persönlichkeit des Chronisten erfahren wir aus anderen Abschnitten folgendes: Der Chronist interessiert sich sehr dafür, was in der Kirche vorgeht (s. besonders auf S. 620, 622, 624, 626). Er äussert seine Abneigung gegen die Bischöfe aus Kreta, als ob er es mit einer Familiensache zu tun hätte (S. 658₅₋₆). Mit Leidenschaft beschützt er die Ruhe des Sonntags und der Feiern des Herren (S. 694₃₋₂₀). Er kennt den Brief des Apostels Paulos an Titos (S. 658₅). Er hat Werke der Kirchenväter gelesen (S. 666₁₈₋₂₀). Als ein gebildeter Mensch kann er seine eigene Meinung in Beziehung auf den Ausbildungsstand des Landes haben (S. 286₃₈₋₄₀). Immer denkt er, wie ein Reichvater (passim) usw.. Wir glauben, dass der Chronist kein Laie ist.

VI. Wir sind nicht in der Lage zu wissen, wieviele Jahre der zweite Band der "Moldavischen Geschichte" umfasst. Weil aber die dreijährige Regierung des M. Ghica ohne augenscheinlichen Grund unterbrochen wird (S. 738), schliessen wir, dass seine Seiten an Zahl ungefähr gleich mit denen des ersten Bandes sein müssen, weil die Teilung des Stoffes durch keine bedeutende historische Tatsache, sondern nur durch die Länge der Erzählung bewirkt zu sein scheint. Ausserdem glauben wir, dass dieser zweite Band geschrieben worden ist. Denn, wenn der Autor schreibe: Καὶ ταῦτα μὲν ἐπὶ τοῦ παρόντος πρώτου τόμου, τὰ δὲ ἐναπολειφθέν / τα καὶ ἀκόλουθα τῆς ἐνταῦθα τριχρονίας τοῦ Ματαίη βῆδα περιγράφονται εἰς τὸν δεύτερον τόμον (S. 738₅₋₇), muss er alles, was in dem zweiten Band erzählt wird, gelebt und erzählt haben.

VII. Unsere Besprechung möchten wir mit folgendem schliessen: Da wir nur ein Viertel der Μολδαβικὴ Ἱστορία besitzen, (S. 595-1158 der Handschrift) können wir nur über eine Ἱστορία (vgl. S. 718₃₁₋₃₂) oder Χρονογραφία (s. S. 698₃₂: 702₂₄) der Moldau sprechen.